

lokales und Provinziales.

Annaburg, 8. Juli. Am Sonntag und Montag findet hier das 10. Fest, namentlich von den Kindern mit herzlichster Freude den herbeigekochten Schül- und Kinderfest statt. Die Mütter haben noch alle Hände voll zu tun, ihre Lieblinge für die Festtage statlich herauszurufen und Vater muß — oft mit Seufzern — in die Geldkassette greifen, um hier und da in der Aussteuer nötiges anzuschaffen und zu ergänzen. Doch es wird gern getan, gilt es doch, den Kindern Freude zu bereiten. Festliche hochheiteren im Leben und erst recht für die Kinder, darum, freuen wir uns mit ihnen. Hoffentlich hat der Wettergott ein Einsehen und läßt die Sonne mit den Kindern um die Wette lachen.

Annaburg. Die Umlagen der evang. Kirchgemeinde — Kirchensteuer — für 1927 beträgt 10 % der im Jahre 1926 an das Finanzamt abgelieferten Reichs-Einkommensteuer. Von dieser Summe werden etwa 8 % zu den allgemeinen Ausgaben der Landeskirchen (einschl. Kirchenkreis) benötigt, 2 % für die drücklichen Bedürfnisse verwendet. Die kirchl. Gemeindeverwaltung hat beschloffen, weil alle Gemeindeglieder an den gebührenfreien kirchlichen Handlungen Anteil nehmen, einen Mindestbetrag von 2 M. von jedem selbstständig erwerbenden Gemeindeglied zwischen 18 und 65 Jahren zu erheben, doch sollen Abzüge gemacht werden bei unterhaltspflichtigen Familiengliedern. — Mit der zwangsweligen Beitreibung der Rückstände vom Jahre 1925 wird jetzt begonnen. Von einem unbilligen und harten Vorgehen des Gemeindefinanzrats kann also bei dieser Rücknahme des Wartens nicht gesprochen werden; nur auf den, der sich hartnäckig 2 Jahre lang weigert hat, wird ein Zwang zur Zahlung ausgeübt. Der 1. Termin für 1927 ist bis 1. August fällig und kann schon jetzt bei Herrn Otto Schwarze gezahlt werden.

Annaburg, 8. Juli. Der Arbeiter Wilhelm K. wurde gestern vormittag dabei ertappt, als er die Lebensasse im Gafhof zum Goldenen Ring plündern wollte. Er erwiderte, wurde aber in der Mittelstraße aufgehalten und nach dem Arrest zurückgeführt. Auf seine Bitte, auszureiten zu dürfen, bezog er sich nach dem Arrest und unternahm hier einen Selbstmordversuch, indem er sich mit den Hosenknöpfen erhängte. Der Arzt und einige im Lokal Anwesende, denen das Auslösen des K. auffiel, gingen nach und schüttelten den Kopf. Er wurde auf dem Boden des Arrests liegen gelassen, bis er wieder ins Leben zurückgekehrt werden konnte. Obwohl der Arzt dem anwesenden Landjägermeister erklärte, von einer Stufenweise Abhandlung nehmen zu wollen, scheint dem K. die Sache doch nahe gegangen zu sein. Gegen 11 Uhr wurde er von mit der Räumung des Neugartens beschäftigten Arbeitern als Zeuge im Wasser aufgefunden, diesmal waren Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Holzdorf, 6. Juli. Unterhalb der Wassermühle wurde heute in der Gremis die Leiche des Auszüglers Sch. gefunden. Sch. stammt aus Großwisch und wollte hierseits zum Besuch bei seinem Schwiegereltern. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Jessen. Eine auf der Fahrt von Cottbus nach Pflersitz befindliche Frau mußte gestern die Fahrt in Jessen unterbrechen, da sich der Storch einstellte. Arzt und Geburtshelferin stellten der armen, bebauerten Frau, die noch von einem zweieinhalbjährigen Mädchen begleitet war, schnell zur Seite. Die Geburt im ungewöhnlichen Raum ergab auch noch schwierige Komplikationen, jedoch nach der Entbindung die Frau nach dem Paul-Geburts-Stift in Wittenberg gebracht werden mußte.

Prettin, 7. Juli. Gestern nachmittag kurz nach 4 Uhr erkrankte in der Nähe der Prettin ein junger Mann namens Rube aus Prettin, als er beim Baden die Elbe durchschwimmen wollte. Ein sofortiges Abhaken der Unfallhilfe war ergebnislos, so daß man annehmen muß, daß die Leiche in der Richtung Wittenberg abgetrieben worden ist.

Torgau, 5. Juli. Das Schwurgericht verurteilte in seiner letzten Sitzung den 45jährigen Maurer Otto Lehmann aus Großwisch, Kreis Schweinitz, wegen Meineides zu 1 Jahr Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, sowie zur dauernden Unfähigkeit als Zeuge oder Sachverständiger verurteilt zu werden. Der Angeklagte hatte am 30. Juni 1926 vor dem Amtsgericht Herzberg einen offensichtlich falschen Offenbarungseid geleistet. Er verschwieg eine Anzahl Vermögensstücke, die dem Zugriff der Gläubiger entzogen waren. Eine Pfändung war fruchtlos ausgefallen.

Torgau, 8. Juli. Beim Baden in der Elbe bei Buhne 151 sind gestern 2 Gefangene des Strafgefängnisses Forst Irma ertrunken. Der eine der Badenden stieß plötzlich Silberfische aus, worauf ein Mitgefänger zu ihm schwamm. Er wurde von dem Bedrängten jedoch beratig umklammert, daß er sich nicht zu regen vermochte. Der Aufseher sprang sofort nach, konnte aber nichts ausrichten, geriet vielmehr selbst in Lebensgefahr, da die mit dem Tode Ringenden ihn in die Tiefe zu ziehen drohten. Der Aufseher wurde mit Hilfe der Gefangenen, die eine Kette im Wasser bildeten, gerettet. Die beiden anderen ertranken. Die Leiche des einen wurde heute hinter der Eisenbahnbrücke gelandet.

Torgau, 8. Juli. Ein neues trautes Babeungslid hat sich gestern nachmittag ereignet. Die 23jährige Erna Engelhardt aus Reitz begab sich mit ihren jüngeren Schwestern an die Elbe, um zu baden. Das Mädchen konnte nicht schwimmen. Es geriet in eine tiefe Stelle und wurde dann vom Strom erfasst und abgetrieben. Die Leiche ist bis heute noch nicht geborgen. Das Unglück ist umso bedauerlicher, als Erna Engelhardt, die als Buchhalterin beim Landbauamt angestellt war, nach dem vor mehreren Jahren erfolgten Tode des Vaters die Ernährerin der Familie war.

Melpitz, 7. Juli. Gestern waren dreißig Jahre vergangen seit dem Tage, an dem die „Raiserfahne“ in Melpitz geweiht wurde. Die Fahne wurde vom Landrat des Kreises Torgau im Namen des Kaisers überreicht, wobei er daran erinnerte, welche Bedeutung diese Übergabe für die Gemeinde Melpitz habe. Die erste Schützenfahne war der Gemeinde vom Sächsischen Gouvernement in Dresden zum Dank für die Selbsttätigkeit der Melpitzer Ortseinwohner, die 1813 den verbündeten Herren verwohle Führer- und Rundschiffdienste geleistet hatten, verliehen worden. Bekanntlich wurde damals ein Gemeindeglied, der Ortswächter, von Franzosen getötet. Als die alte Fahne zerlegt und zerstückelt war, stiftete im Jahre 1897 der König von Preußen eine neue. Hr. Dr. Paul Schredenbach hielt die Weiherede.

Herzberg. Am Freitag fanden in Waltersdorf und Schweinitz die ersten Abstimmsversammlungen zwecks Gründung einer Genossenschaft als Träger der Elsteregelierung statt. In beiden Versammlungen begründete Regierungsbaurat Dr. Schröder-Merzbach die Notwendigkeit der Regulierung des Unterlaufes des Elster und betonte besonders, daß wenn nicht bald Abhilfe geschaffen wird, in 10 bis 15 Jahren die Verdrückung der Elster soweit fortgeschritten sein wird, daß an ein Bebauen der Ländereien nimmer nicht mehr gedacht werden kann und wichtige Behauungsgebiete dann der Landwirtschaft und somit der Volksernährung verloren gehen. Die Versammlungen zeigten im allgemeinen das erfreuliche Bild, daß die Elsteregelierung einmütig dringend gewünscht ist. Das Resultat der Abstimmsversammlungen bewies das auch. In der Versammlung in Waltersdorf stimmten die Gemeindeglieder Waltersdorf, Köben, Gremis und der Forstfiskus für die Gründung der Genossenschaft als Träger der Elsteregelierung, während die Vertreter der Gemeinden Neuhof und Premendorf, die sich in ihrer Versammlung dagegen ausgesprochen hatten, sich vorläufig ihrer Stimme enthielten, um erst noch einmal mit ihren Gemeindegliedern zu verhandeln und ihren die Wichtigkeit der Gründung der Genossenschaft noch einmal vor Augen zu führen. In der Versammlung in Schweinitz wurde ein einstimmiger Beschluß zum Beitritt gefaßt.

Wörlich, 5. Juli. Die Gemeindeglieder im Wörlicher Winkel ist so glänzend, daß die Besitzer von der Weise weg an auswärtige Händler verlanen, weil sie den Segen nicht bergen können. Natürlich hat das große Angebot den Preis gedrückt: heltes Heu kostet nicht mehr als 2 Mark der Zentner frei Bahnhof Wörlich.

Elenburg, 4. Juli. Hier fand gestern die Einweihung des neuen Schießhauses statt, das in 24 Schießständen die zweitgrößte Anlage dieser Art in Deutschland ist. Die Fester bot durch die Anwesenheit vieler auswärtiger Gilden, darunter auch die Torgauer Geharnischten, die zum größten Teil in den Bürgerwehrtruppen vergangener Zeiten erschienen waren, ein sehr farbenprächtiges Bild.

Chemnitz, 2. Juli. Als 2 Lehrlinge zwei mit Wenden versehene Bullen durch die Rothausstraße in Chemnitz führten, wurde plötzlich der Wulle scheu. Er rief sich von seinem Führer los und rannte durch eine große Spiegelfeinde in ein Restaurant. Durch die entsetzt aufspringenden Gäste erschreckt, rannte das Tier wieder auf die Straße und

drang in eine angrenzende Topfhalle ein. Es stieß die Tierfällung durch und sprang mitten in die Töpfe. Dem nach-eilenden Lehrling gelang es, das Tier wieder zu beruhigen. In der Nähe der Zentralhalle rief sich der Wulle abermals von seinem Führer los und sprang mit einem gewaltigen Satz in das Schaulfenster einer Weintraubenhandlung. Die ausgefallenen Gläser wurden vollkommen zertrümmert. Darauf wandte sich das Tier wieder nach der Straße und fiel aus diesen Wunden blutend, in einen Straßengraben. Die Feuerwehr wurde alarmiert, aber auch hier entließ sich der Wulle und sprang in eine Konditorei, wo er mühsam die Augen und Toren erkämpfte. Erst mit großer Mühe gelang es den Feuerwehrleuten, das blutende Tier zu fesseln und mit einem Feuerwehrauto abzutransportieren.

Schiffnach eines 15jährigen Hirten. Ein bei einem Hofbesitzer in Hedderdorf bei Sülze als Hirtentunge bediensteter 15jähriger Bienenfahre wurde auf freier Strecke in Kilometer 34,8 zwischen Detmannsdorf-Rölow und Bad Sülze von der Maschine des Zuges 215 Hoford-Striebses gerietet. Es liegt offenbar Selbstmord vor. Der Lokomotivführer des Zuges sah den Jungen von dem weitem an der Böschung liegen. Als der Zug heran-gekommen war, sprang der Junge plötzlich die Maschine und erlitt einen Stoß gegen die Schalle, so daß er auf der Stelle tot war.

Gewitterstößen im Weinland und im Schwarzwald. In der Gegend von Koblenz, über dem Rheintal, dem Westerwald und der Eifel gingen schwere Gewitter, die von starkem Sturm begleitet waren, nieder. Der Sturm hat an den Obhöfen vielen Schaden angerichtet. An mehreren Stellen schlug der Blitz ein. Auch im Schwarzwald wüthete das Unwetter. Bei Wiltzen mußte das Vieh aus den Ställen in Sicherheit gebracht werden. Die Brigack führt S o h w a s s e r und hat das Brigacker Tal zwischen Wiltzen und Kleren in einen See verwandelt. Die Keller v. d. r. Häuser sind überflutet und das Wasser hat das auf den Wiesen lagende Stroh fortgeschleppt. Felder und Wälder sind durch Hagelschlag zerstört. Aus den Gartenwirtschaften wurden Fische und Enten von den Wasserengen fortgeschleppt.

Großes Schandfeuer in Waden. In der Gemeinde Grafenhausen zerfiel ein Schandfeuer eine Bau- und Möbelschreinerei, dann das Gasthaus zur Krone sowie ein weiteres bäuerliches Anwesen. In allen drei Fällen sind sämtliche landwirtschaftlichen Nebengebäude den Flammen zum Opfer gefallen.

Wachen.

Eph. 4. 15: Laßt uns wachen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus.

Es ist Sommer. Alles wandert hinaus. Der Großstädter, um sich zu erholen. Der Landwirt, um zu sehen, wie die Frucht liehen. Und draußen wächst und reift es. Dabei vollzieht sich ganz im Stillen etwas Seltsames. Je jünger die Frucht auf dem Feld oder am Baum ist, desto mehr zieht sie ihre Nahrung nur durch die Wurzeln aus der Erde. Je weiter sie wächst, desto mehr löst sie sich Nährstoff aus der Luft und von der Sonne — von oben. Und es kommt eine Zeit, da fängt sie deutlich an, sich abzuschleimen, so daß sie nur noch das notwendigste aus der Erde empfangen kann, zuletzt fast nichts mehr, nur noch soviel, um sich zu halten an dem oder Baum. Sommer wichtiger wird für sie die Zukunft aus der Höhe, der lichten Kraft der Simmelsonne. Die wirkt nun in der mit irdischen Stoffen gesättigten Frucht: sie läutert und formt sie um, daß die eble Süße der Weife in der Frucht sich bildet, und je mehr Simmelsagut in dieser Zeit die Frucht in sich aufnimmt, desto wacher reift sie aus, bis das Frucht getan ist und sie sich dann leicht löst vom alten Stamm, eine köstliche Speise für andere, was recht, eine Saat für einen neuen Frühlings!

Was könnten wir Menschen von diesem einfachen Vorgang lernen! Wie das Kind auch erst allein an seinem Leibe gepflegt werden kann, wie dann die Seele erwacht und andere Nahrung braucht — wie bei gesunden Wachsen mehr und mehr abschleimen sollte von dem Irdischen, sich immer durriger erheben sollte den Kräften, die aus Simmelsöhnen herbederkommen, uns zu leugen, uns zum Wachen zu bringen und zur vollen, süßen Weife für Gott und Menschen. In den Namen Christus ist all dieser Simmelsagen zusammengefaßt. Unser Sommer ist da: laßt uns auch wachen an Christus! P. S. P.

kirchliche Nachrichten.

Annaburg. Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigtgesellschaft. Vorm. 10 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Bekanntmachung.

Infolge Reparatur des Mauergrabens und der Lagerung von Materialien ist der Radfahrweg der Promenade, zwischen Mauergraben und Eichen, bis auf Weiteres gesperrt. Der Verkehr wird nach der Mitte der Straße verwiesen. Annaburg, den 9. Juli 1927. Der Amts-Vorsteher.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 10. Juli 1927, können hierorts die Geschäfte von 7 bis 8 1/2 Uhr und von 10 1/2 bis 14 Uhr geöffnet sein. Annaburg, den 7. Juli 1927. Der Amtsvorsteher.

Verkaufe heute nachmittags von 5 Uhr ab

8 Gänse.

Näheres am Flegelkranenell, Schützenplatz. Max Schröder.

Syndetikon

steht, leimt u. kittet alles! empfiehlt H. Steinbeiß.

Frische Landbutter

Stück 85 Pf. liefert höchstschon frei Haus und nimmt Bestellungen an

Otto Möbius,

Raundorf.

Ein Knecht oder Pferdejunge

zu mieten gesucht. Auskunft in der Geschäftsstelle.

Runkelrüben- und Kohlrüb.-Pflanzen

verkauft Heimlein.

2 Fuhrn Roggen-Langstroh

verkauft Labrun Nr. 18.

Stroh

verkauft Uhde, Raundorf 24

Frachtbriefe

empfiehlt die Buchdruckerei

Wohnungstausch

Tausche meine sonnige Wohnung (Borchhof) gegen kleine Wohnung im Ort. Anfragen in der Geschäftsstelle.

Inkarnattee Serabella

Belustigen Sommerwägen Silbergrauen Buchweizen

Rieselpörgel

(Knickfisch) empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Fliegenfänger

empfiehlt Herrn. Steinbeiß.

Billigste und reellste Bezugsquelle für neue Dberdrucker

Gänsefedern

wie von der Gans gerupft 4 Pfd. 2.40, best. 2.90 Mk., gewasch. dopp. gerein. 3.60, nur klein fort. m. a. Dauen 4 Pfd. 4.75, best. 5.60, Halbdaunen 5.50, 1/2 Dauen 7.00, weiß 7.00, geriff. 4.50, 5.00, 5.50, zartweiß 6.50, allerbest. Dauenfleisch 7.00, Dauen 4 Pfd. 8.50, alle besten 9.50 Mk. Versand Nachnahme. Ware nicht gefüllt, Zurücknahme.

Otto Gielisch, Neutrebzin (Dberdrucker)

Matjes-Heringe,

2 Stück 45 Pf., das Feinste der Saison, empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Fenster, Türen Möbel

empfehle ich, gestützt auf zahlreiche beste Empfehlungen, die jederzeit unwiderrüchlich eingehalten können.

Wilhelm Runze.

Beste u. billigste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern

wie von der Gans gerupft m. allen Dauen, Pfd. 2.50 Mk., die besten doppelt gewaschen und gereinigt 3.00 Mk., sehr zarte 3.90 Mk., prima bl. weißer Rupp (Goldgans) 5.00, sehr zarte 6.00 Mk., Del. 1/2 Dauen 6.50 Mk., Ia. Flocken-daune 9.00 Mk., sehr zarte 10.00 Mk., geriffelte Federn mit Dauen 5.40 Mk., bestere 4.25 Mk., weisse 5.00 Mk., prima Dauenfedern 6.00 Mk., bester 7.00 Mk., sehr zarte 8.00 Mk., Ia. 9.00 Mk. für reelle, lambrichte Ware letzte Garantie und nehme, was nicht gefüllt, auf meine Kosten wieder zurück. Versand gegen Nachnahme.

Rudolf Gielisch, Neutrebzin (Dberdrucker)

Kellner-Bonbuchen

zu haben bei Herrn. Steinbeiß.

Kanarienvutter

empfiehlt J. G. Fritzsche.

22. Gouturnfest des Elbe-Elster-Gaues Bad Liebenwerda



Bekanntmachung. Sonntags-Sonderzug

verkehrt von
Ludenwalde nach Thale (Harz)
über Lüttenberg, Bahna, Wittenberg,
Coswig, Köpflau, Dessau, Cöthen
am 17. Juli 1927.

Anschluss erhalten die Städte Walsen, Jersitz, Raasb.,
Recht, Bitterfeld, GutsMuthsches, Annaburg, Jersitz,
Erfurt. — Beschnitzte Fahrt! Ermäßigte Fahr-
preise! Ausreichend Sitzplätze!
Fahrkartenerwerb ab sofort! Bekanntmachungen
an Anschlagsplätzen auf Bahnhöfen und beschrift. Führer
kostenlos bei den Fahrkartenausgaben.
Ankunft erteilen die Fahrkartenausgaben und das
Reichsbahn-Verkehrsamt in Dessau, Leopoldstraße 24 —
Fernsprecher 2479.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Reichsbahn-Verkehrsamt Dessau.

Verkauf!

Vorzugs halber verlaufe ich: 1 Mahagonizimmer,
1 Büfett mit Marmorplatte, Vertiko, Damen-
schreibtisch, Spiegel mit Marmorplatte, Gold-
spiegel, ovaler Tisch, Plüschgarnitur, 1 Sofa
und 2 Sessel (Echt Hochbar), 1 Nähmaschine,
1 Ausziehtisch, 1 Schlafzimmer und 1 Küche,
Wirtschaftsgegenstände, Waschtische, 1 Hand-
wagen, 1 fast neues Herrenfahrrad u. a. m.
alles gegen Barzahlung.

Gleichzeitig gebe ich meine Wohnung an Woh-
nungsuchenden gegen Erstattung der Renovierungs-
kosten zum 1. August 1927 ab.

Kühne, Torgauerstr. 22 I

Brennischwarten u. Säumlinge

pro Raummeter 5.00 Mk., Ofenlänge pro Raum-
meter 7.00 Mk. liefert frei Hof

Wilhelm Kunze.

Fahrräder Opel, Brennador, Continental Nähmaschinen Marke Naumann :: Köhler

Zentrifugen | Sprechapparate, Platten
Marke Diabolo u. Miele | allergrößte Auswahl
Anzahlung 20,00 Mk., Abzahlung monatlich 10,00 Mk.
Sämtliche vorrunden Reparaturen
— werden vom Fachmann ausgeführt —

Emallier-Anhalt • Benzinkitation • Autogenischweißerei

Fritz Ködler, Annaburg, Markt 20
— Fernruf 253 —

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg u. Umg.

E. G. m. b. H.

Unsern werben Mitgliedern zur gefl. Kenntnis,
dass unsere beiden Geschäfte am Sonntag vormittag
von 7—8¹/₂ und von 10¹/₂—12 Uhr geöffnet
sind, ferner dass am Montag von 1 Uhr ab beide
Geschäfte geschlossen sind.

Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Wenn Sie ein Fahrrad kaufen, geben Sie sich
bitte mein Lager in

erfirstklassigen Markenrädern

wie: Mercedes, Meteor an.
Elegante Halbrenner und Spezialmaschinen,
sowie sämtliche Ersatzteile sind stets vorräthig.
Günstige Zahlungs- Bedingungen. Reelle Preise!

Erich Globig, Ackerstr. 14.

Zum Kinderfeste!

Preiswertes Angebot in guten Qualitäten

- | | |
|-----------------|------------------|
| Mädchen-Kleider | Seidenbänder |
| Prinzessröcke | Knaben-Wasch- |
| Beinkleider | Anzüge |
| Genden | blaue Sporthosen |
| Leibchen | Sporthemden |
| Schlüpfer | Sportgürtel |
| Strümpfe | Hosenträger |
| Waden-Söckchen | Sportjaden |

Kleiderstoffe in Wolle u. Baumwolle,
Wulstine und Zebr

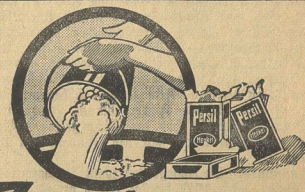
- | | |
|-------------------|----------------|
| Damen-Sportjaden | Einsatz-Genden |
| Strümpfe, schwarz | Racco-Genden |
| und hellfarbig | Herren-Soden |
| Beinkleider | von 40 Pfg. an |

Damen- und Herren-Regenschirme

Seb. Schimmeyer.

Ansichtskarten

neueste Aufnahmen vom Schloß usw.
empfiehlt Herm. Steinbeiß, Buchhandlung



Zuerst die Lauge bereiten Dann die Wäsche hinein...

Die Wäsche wird lockern in
diese kalte Lauge gelegt, festes
Kleben ist unbedingt zu
vermeiden, es behaltet und er-
schwert die Reinigung.

Persil richtige Anwendung sichert vollen Erfolg!

Nehmen sie Henko zum Einweichen
Serie 1. Das sparsame Waschen Bild 3.

Jetzt auch in Pfundpaketen zu 85 Pfennig erhältlich.

Empfehle mich zur Ausführung sämtlicher
Bauklempner- u. Installationsarbeiten.
Promepte und sachgemäße Ausführung wird zugesichert. Reparaturen
werden sofort erledigt.
Paul Schmidt, Klempnermeister,
Werktatt Torgauerstraße 1 bei Hrn. Tosaute.

Der Stahlhelm
Dienst, d. 12. Juli,
abends 7¹/₂ Uhr
Pflichterfassung.
bei Kam. Dubro.

Prima Schmiedesensen,
Spezialarten, unter Garantie von 6.50 Mk. an
Besteile von 0.30 " "
1a verzinkte Wehsteinfässer von 0.50 " "
Sensenbäume, große Auswahl von 2.00 " "
1a geschmiedete Sichel von 1.30 " "
Sensenambosse :: Klopphammer

Zahn-Atelier
Annaburg, Torgauer-
straße 27, im Hause Ron-
dorei Schüttlauf.
Sprechstunden für Zahn-
krankte: Jeden Montag
v. 9—11 und 2—6 Uhr.

Einfachapparate, Original, "Wed"
und andere Marken von 6.50 Mk. an
Wed-Einfachgläser und Ringe
zu Originalpreisen
Fahrräder, von 90 Mk. an
Original Dürrkopffahrräder in allen
Preislagen, **100%** auch auf Teilzahlung.
Gämtliche Zubehörtelle. Fahrradmäntel und Schlauche
Continental-Fahradmäntel von 4.00 Mk. an
Guß- und Schmiedeeiserne Kochherde,
braun lackiert, weiß emalliert in allen Größen
und Ausführungen zu konkurrenzlosen billigen
Preisen, sowie sämtliche **Ofenbanaritäten.**
Großes Lager in **Drachtgestellen** aller Breiten
6 und 4 eckig, **Spann- und Stachelbrähre.**

Stets frisch gerösteten
Kaffee
1/4 Pfund von 60 Pfg. an
empfiehlt
Herbert Karl Müller.

Wilhelm Grahl.

**ff. Zeit-Büdlinge,
Sprossen und
geräuch. Heringe**
empfiehlt
J. G. Fritzsche.
**Neue saure Gurken,
Majesheringe**
empfiehlt
Herbert Karl Müller.
Reife Bananen
Stück nur 15 Pfg.
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

**Zum Schulfest!
Zahnen und Lampions**
sowie Pläster und Fadelläster empfiehlt
Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.
Weißer Zähne
machen jed.
Anfang an-
sprechend u.
sich. Oft
sich durch
einmaliges Waschen mit der bereit-
erfindlich schmerzenden
Chlorodont-Zahnpaste erzielen Sie einen wunderbaren
Glanz der Zähne, auch an den Seitenflächen,
bei gleichzeitiger Beseitigung der durch eigene kontaminierten
Chlorodont-Zahnbürste mit gebräutem Borsten-
schnitt. Gaudende Speisereste in den Zahnzwischenräumen
als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit
beseitigt. Verwenden Sie es zunächst mit einer kleinen Tube
zu 50 Pfg. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder
zu 20 Pfg. für Damen Mk. 1.25 (weiße Borsten), für Herren
Mk. 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Original-
packung mit der Aufschrift „Chlorodont“, liberal
zu haben.

Zum Kinderfest

außerordentlich günstige Einkaufsgelegenheit
in Knaben- u. Mädchen-Kleidung

Knaben-Sporthemden blaue Hosen Kieler Anzüge	Matrosenkragen Kindermützchen Schirme	Mädchen-Kleider Sportjaden in Pelz Haarschleifen
Seppl-Anzüge Sportwesten Wasch-Blusen	Kleiderstoffe dazu: Besätze	Leibchen Büstenhalter Schlupfhosen
Bleyle Anzüge Sommer-Sweater Schillerkragen	Strümpfe in weiss, schwarz, grün, braun und mode Schleifenhalter	Prinzeß-Röcke Hemdrosen Turnanzüge

Meine Preise sind erstaunlich billig!
Meine Qualitäten nur streng solide!

In Herren- und Damen-Kleidung

biete ich meiner Kundschaft ganz außergewöhnliche Vorteile.

Damen-Mäntel besonders schöne Auswahl in modernen	Fertige Sommerkleider in Crèpe de chine, Seide, Wasch- seide, Vellu, Musselin usw. zu bekannt billigen Preisen.	Herren-Anzüge prima Sitz Sommer-Joppen aus besten Waschstoffen
Ripsmänteln zu stark zurückgesetzten Preisen.	Schöne Blusen Plissé-Röcke in schwarz und blau aus besten Stoffen.	Einzelne Stoffhosen in jeder Größe (auch Banch- weiten).

Oberhemden :: Socken :: Selbstbinder

Am Sonntag ist mein Geschäft geöffnet.

Carl Quehl.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg



Deutsche Militärattachés.

Der Kampf gegen die Kriegsschuldfrage England, Frankreich und Belgien haben nach der Aufhebung der Internationalen Militärkontrollkommission mehrmals Offiziere nach Berlin geschickt, die man etwa als Militärattachés bezeichnen kann, wenn natürlich auch das Recht, das man für sie erzwungen hat, weit über diese Grenzen hinausragt. Oder ist das etwa bei einer wochenlangen Verweilungszeit zur Kontrolle der Kontrolle? Nun wird es fast pifant, daß in denselben Augenblick, da diese Militärbeauftragten ihre Inspektionsreise antreten, vor einem englischen Blatte gemeldet wird, daß zwischen der deutschen Regierung einerseits, dem Londoner und dem italienischen Kabinett andererseits Verhandlungen in Gang gekommen sind, die die Wiedereröffnung des deutschen Reiches betreffen. Diese Meldung ist deutscherseits nicht bestritten worden; aber es wurde betont, daß diese Verhandlungen vorläufig ganz allgemeiner Natur sind, also wohl mehr als Sondierungen angesehen werden müssen und daher zu einem Resultat bisher noch nicht geführt haben.

Theoretisch, oder besser gesagt, auf Grund freundschaftlicher Bestimmungen etwa des Versailler Vertrags hätte Deutschland ohne weiteres das Recht, auch diese Form der diplomatischen Beziehungen zu den ehemaligen Gegnern wieder aufzunehmen. Diese weitgehendes haben es mit der Entsendung von Militärattachés an ihre Vorgesetzten in Berlin, Wien, Budapest, Sofia und so bald wie irgend möglich auch nach Ankara sehr eilig gehabt, obwohl in Deutschland, Österreich, Ungarn und Bulgarien ja noch außerdem die Militärkontrollkommissionen bestanden. Wenn Deutschland jetzt das gleiche tut, also nicht bloß etwa an seine Vorgesetzten bei den früheren Bundesgenossen, sondern auch nach Rom und London Militärattachés entsenden will, so würde damit die deutsche Regierung ein Recht vor sich haben, in Paris anzugreifen, weil man weiß, daß dort ein deutscher Militärattaché der natürlich bei feindlichen Gelegenheiten in Uniform zu erscheinen hat, aus allen möglichen Gründen ganz außerordentlich unwillkommen wäre. Vorläufig ist überhaupt in der ganzen Frage nur geklärt worden, wie sich die englische und die italienische Regierung grundsätzlich zu einer eventuellen Entsendung deutscher Militärattachés stellen, ohne daß damit gesagt sein soll, daß eine solche Entsendung nun auch wirklich erfolgt. Die militärische Entsendung Deutschlands hat die ganze Lage gegenüber der Vorkriegszeit völlig verändert, die Aufgaben eines deutschen Militärattachés im Ausland betrat verändert, daß der Recht, das man sich für eine ruhligere Disziplin dieser Frage durch eine richtigerweise Erfüllung der deutschen Archive versprochen hat, ist aber nicht eingetreten, wenn auch weitgehend das erreicht ist, daß jetzt einzelne Entenselasten, wenn auch langsam und ägernd, das gleiche zu tun beginnen. Diesen Weg der Diskussion mit dem Ausland will auch der bekannte Hebeis ansetzen, der sich bei der Besprechung der Verhandlungen der Weimarer Reichsregierung zum Ziel gesetzt hat, nunmehr ein solches, weil man erkannt hat, daß das Ergebnis der

bisherigen Arbeit gerade im Ausland wenig befriedigend ist. Das deutsche Verlangen nach einer Revision der entsprechenden Sätze des Versailler Vertrags sowie der späteren Noten der Entente allein hilft nicht vom Fleck, sondern der Arbeitsausfluß erhofft mehr von einer Diskussion mit dem Ausland, also von einer gewissen politischen Umstellung auf Grund der bisherigen Erfahrungen. Mit der Behauptung der deutschen Kriegsschuld steht und fällt ja nun die Begründung des Versailler Vertrags. Auch hier nutzt deutscherseits nicht der laute Ruf, unsere Unterwerfung unter den Vertrag einfach zu lösen; man will hier seitens des Arbeitsausflusses angeht, der abweichenden gefühlsmäßigen Einstellung des Auslandes vorzuziehen und erst einmal veränderte Zeitverhältnisse zu erzielen, ohne daß aber dieser Versuch erwidert wird durch das Verlangen, gleichzeitig auch den Dawes-Vertrag hinsichtlich der uns auferlegten Verpflichtungen zu erschüttern. Vielleicht wird man mit dieser Methode mehr erreichen können, als das bisher möglich war.

Auf falschen Wegen.

In einer entsetzlichen Weise läßt die Schulertragsdiebstahl, die sich in Glogitz bei Berlin abgespielt hat. Die Unwissenheit der Eltern wird von den Kindern dazu benutzt, um Orgien zu feiern. Im Verein mit einem gleichwertigen Schulfreunde wird die ganze Nacht hindurch ein Tringelauge veranstaltet, bis schließlich der Vorort treibt. Der Primaner sieht „seiner“ Revolver und frucht los auf den jugendlichen „Liebhäber“, der sich die Gelegenheit für die Nacht ins Haus lud. Wiederholte Anstöße reißt die beiden jungen, noch nicht dem Ansehen ganz erwachsenen Schüler zusammen — und das Ende sind die beiden Schiffe. Auch anderswo trafen sie und fordern aus parteipolitischen Haß das Leben Anderer. Fast täglich tauchen über in Deutschlands Zeitungen die Nachrichten auf, daß es eine große Anzahl von Streitigkeiten, die fast immer zu Verurteilungen führen, oft genug aber auch einen tödlichen Ausgang haben. Leider sind es immer wieder gerade die jugendlichen Elemente, die dabei im Vordergrund wirken. Schreit die Polizei ein, so wird auch sie fast immer das Ziel wilder Angriffe und muß sich dann mühsam genug der eigenen Haut wehren.

Halbe Kinder — früher blügte man das bezeichnende Wort „Halbstar“ anzuwenden — unreife Jugend, die sich aber die Rechte der Erwachsenen anmaßt! Ist das wirklich das kommende Geschlecht, auf dem unsere Zukunft beruht? Oder ist die Furcht, daß alle diese Vorkommisse nicht etwa vereinzelt Erscheinungen, sondern Spiegelbild der Jugend sind, denn das überwiegt? Man wünscht sich im Amerikas seines Lebens, man hofft es — aber die zweite Frage taucht gleich daneben auf: Wo bitte sind die Eltern? Ist ihre Schuld nicht größer? Den Nachdenken zufolge sollen die Eltern des Mörders in der Weimarerzeit gewicht haben, wie es moralisch oder vielmehr unmoralisch aus ihren Söhnen fand; aber sie vernein die Augen gegen alles, stehen ihr ruhig gegenüber. Und ist es denn dort, wo im mörderischen Streit der parteipolitisch Verhetzen Messer und Schlagring, Knüttel oder gar Revolver geschickt wird, eigentlich viel anders? Niemandem von uns Eltern, die wir durch die harte Schule des Lebens und zum großen Teil durch die noch härtere des Krieges gegangen sind, wird es einfallen, nun unbedingt den Vorkörper der früheren Zeit abzugeben; aber lieber ist an dem moralischen Versfall großer Teile des jetzt im halbfähigen Alter stehenden Geschlechts nichts wegzubedenken.

Verständliche Mütter fragen ja genug; die soziale Not macht die Jugend freier — das muß ja gegeben werden — häufig genug zu verhindern, die fast alle Maßnahmen verlohren nach den Früchten der früheren Zeit. Man weiß ja aber auch, daß das Wort „Wie die Alten taten, so zwitschern die Jungen“ seine manchmal sehr verhängnisvolle Wahrheit noch längst nicht einbüßt hat,

leider zünftiger die Jugend heute viel öfter die solchen Weisen der Alten nach. In jeder Volkssammlung kann man es ja erleben! Die Hauptstrafe der fast immer jugendliche Elemente, denen es nur auf den Rabau ankommt. Und die sich gewiß von ihren Eltern nicht mehr abwenden lassen, sondern sehr selbstbewußt auf den Gebotet schlauchen, den ihnen ein früher Verstoß ist. Und eben so fern liegt es dem Verstandigen, der diese Dinge befragten Auges sehen muß, nun etwa nur die sogenannten untern sozialen Schichten als mit solchen Verfallserscheinungen befaßt erklären zu wollen. Vor kurzem wurde bei einer Revision der Schullisten in einem Mädchenlyzeum festgestellt, daß mehr als die Hälfte der Fünftklässler bis Sechsklässler Puder und Schminke, Seife und Hygiene mit sich führte. Und man weiß auch nur allzu genau, daß gerade dieses Alter die besten Stunden für diese Artifel abgibt. Also auch in den „höheren“ Schichten kriegt es; auch jene Sechsklässler, die sich den „Liebhäber“ ins Haus bestellte, war Weidmeyer eines Hygiene und mag dort vielleicht oft genug im Kreise Gleichgesinnter mit ihren „Erfahrungen“ gepredigt haben. Es ist allerdings Zeit, daß unsere Jugend etwa als Straffer an die Fänge genommen wird. Und das trotz aller Geschrei über „Freiheit“ oder „Selbstbestimmungsrecht“. Wehe dem Volke, das sich nicht seiner höchsten und letzten, seiner wichtigsten Pflichten gegen seine Jugend erinnert!

Nah and Fern.

○ Zusammenstoß bei Auidau. Im Wagenverkehr bei Verdau über ein Überzug aus Richtung Verdau dem Personenzug 1018 in die Plante. Hierbei kamen fünf Personenzüge und ein Güterwagen zur Entgleisung fünf Reisende erlitten Verletzungen. Der Zugführer zwischen Auidau und Reichenbach im Vogelland sowie zwischen Verdau und Reichenbach im Vogelland ist unterbrochen.

○ Tödliche Unfälle in Bergwerken. Im Kalibergwerk zu Springen wurde der Bergmann Pfeiler aus dem nahe Gosenroda durch einen zurückrollenden Schlagwagen eine Wunde erlitten und erdrückt. — Auf der Grube Wunden bei Nentershausen verschütteten und töterte ein fallendes Gestein am 7. Juni einen Bergmann und verletzte einige andere erheblich.

○ Verdächtige einer Mitter. In Alfenburg war in einer im ersten Stock gelegenen Wohnung ein Feuer ausgebrochen. Während die Frau vor dem Hause arbeitete, besand sich ihr zwölfjähriges Töchterchen allein in der Wohnung. Die Mutter eilte über die verqualmte Treppe hinauf und konnte das Kind gerade noch aus dem bereits brennenden Welt retten.

○ Obantonslosigkeit statt Geistesgegenwart. In Königsberg ereignete sich ein aufsehenerregender Autobrand. Da eine Explosion stattfand wurde, schickte alles aus der Nähe des Wagens und die Flammen drangen ungehindert zum Benzinbehälter, der dann explodierte. Eine mächtige Rauchwolke schoß bis über die Dächer hinaus und die Fenster scheibeln einiger Geschäftsbauwerke zerpragten. Keiner der vielen Zeugnissen hatte daran gedacht, die Benzinwanne zu benachlässigen.

○ Ein furchtbarer Wahnsinnstakt. In Vordeburg erkrankte sich ein sächsisches Kammerjunker in einem Kriegssoldaten betrachte in einem pflichtigen Wahnwahn seine Eltern als den Feind, überfiel und tötete sie durch mehrere Messerstiche. Als er nach einigen Stunden in einem niedrigen Augenblick erkrankte, wußte Anhalt er angefaßt habe, vertrieb der Mörder Selbstmord.

○ Großer Diebstahl — wenig Beute. Ein Londoner Kaufmann wurde in den letzten drei Monaten über 7000 Briefe nicht zurückgestellt worden. Durch die Untersuchung wurde der Briefträger Gardner als Dieb der Briefe entlarvt. Er hatte insgesamt nur etwa 500 Briefe abgefingert und erhielt nun drei Jahre Zuchthaus dafür.

Schiffbruch im Hasen.

Roman von Ida B. J. (Nachdruck verboten.) [1] „Und Sie finden das sehr schön, gnädige Frau, selbstverständlich! Aber wenn ich Ihnen schon mit eigener Lebensgefährtin als Nette nahe.“ „Ja, na,“ sagte Annette beifällig. „Mitte, mit eigener Lebensgefährtin! Denn wenn man so toll rudert, wie ich, riskiert man immer das Untertanen!“ „Ach denn, Sie können schwimmen?“ „Wenn auch! Mit Kleibern ist auch das eine riskante Sache, so meinte ich, werden Sie mich doch nicht wieder so abtun, wie ich bin auf der Sandbank?“ „Wortlaut —“ „Wie Annette aus und sah verlangend nach dem Meer.“ „Wünschen Sie, ich hätte Sie erst glücklich aus Ufer gebracht, nicht wahr? Aber vorher gestatten Sie — Ihr Ketter heißt Baron Wriensdorf, Hans Wriensdorf, zum Antriebs von meinem Vetter Max, der dort am Ufer ist.“ „Er hatte sich dabei erhoben, wodurch sein Boot heftig schwanzte. Annette suchte, Annette suchte, Annette suchte.“ „Mitte, legen Sie sich, sonst fliegen Sie wirklich hinein!“ „Flammte sie verwirrt.“ „Doch ich nicht zu Ihnen hinüber und das leere Boot ins Ozean nehmen?“ „Bei der.“ „Ist das einfach?“ „Eigentlich ja, und doch auch netter — nicht?“ „Annette sah in seine fröhlichen Augen und erstörte leicht.“

„Da das eine Gewährung seiner Bitte war? Jedenfalls nahm er es so, flog rasch in ihr Boot, balancierte in Annette vorbei an die Spitze, setzte sein Boot an und während er rasch und geschickt dem Ruder die Richtung gab, hastete sein Bild wie gebannt an der seinen Klauen der Frau, die mit in die Hände gefügtem Kopf vor ihm lag. Als hätte sie seinen Blick gefolgt, wandte sie sich

um und nannte dann ihren Namen, vielleicht, ohne zu wollen, ein wenig höflich.“ „Zind Sie mir böse, gnädige Frau?“ fragte er leise. „Wachte ich den Grund einer Herrliche?“ „Aber, Gnädigste! Undes — nach der Abweisung auf der Sandbank.“ „Ich konnte doch nicht mit zwei wildfremden Menschen in die Nacht hinunter!“ „Später haben Sie sich ja doch einer fremden Person angeschlossen!“ „Woher wissen Sie das? Einer jungen Dame übrigens.“ „Wir sahen auf dem Balkon einer Villa in der Wagnhofstraße und sahen Sie vorüberkommen.“ „Und in der Dunkelheit erkannten Sie mich?“ „An der Stimme!“ „Kamisch!“ „Dah ich Ihre Stimme gleich erkannte? Manchmal kann ein Mensch, den man einen Augenblick nicht oder hört, unergötzlich werden!“ „Annette tat, als hätte sie diese letzten Worte überhört, und sagte: „Sie rudern ja gar nicht!“ „Saben Sie solche Eitel?“ „Ist hier doch zu herrlich!“ „Sie können, Herr, er nicht recht? War es nicht wirklich herrlich, dieses leise Hügelchen der die leicht gekräuselten Wellen, die glücken an das Boot anschlagen?“ „Warum sollte sie das kleine Erlebnis abtun, weil es sich für eine Dame ihrer Stellung nicht paßt, mit einem fremden Menschen so zu verkehren? Auf wen hatte sie denn Rücksicht zu nehmen? Warum nicht sie selbst sein, wenn doch der geheime Wunsch in ihr war?“ „Glauben Sie an Bestimmung, gnädige Frau?“ „Lang es leise in ihr nachdenkliches Schmelzen. Da sie nicht gleich antwortete, sagte Wriensdorf blühend: „Nicht böse sein! Ich weiß, daß auch diese Frage völlig unpassend ist, und ich gar kein Recht dazu habe — aber — ich kann meine Gedanken so schwer verschweigen — im Augenblick interessiert mich nichts so sehr, als ob Sie an Bestimmung glauben!“

Annette lachte herzlich. „Warum aber?“ „Well ich daran glaube. Sehen Sie, gestern, als ich mit meinem Vetter so ins unbekannte Dunkel verfuhr, und Sie einlief in dem Auto blieben, wer hätte da gedacht, daß wir heute hier in einem Boote sitzen würden?“ „Zufall, nicht?“ „Es war mit einfach bestimmt, Sie wiederzufinden.“ „Und wenn ich nun nicht an den Eissee gekommen wäre?“ „Sie müßten kommen, weil es mir bestimmt war, Sie zu retten! Ich wußte bestimmt, daß ich Sie wiederfinden würde!“ „So bin ein Glückspilz in gewisser Beziehung. Ich glaube an das, was ich wünsch!“ „Und wenn Ihr Wünsch dann in Erfüllung geht, nennen Sie das Bestimmung? Wie lustig!“ „Die Hans antwortete konnte, erscholl es vom Ufer langgezogen: „Frau Baronin!“ „Annette sah hinüber — richtig, da stand Esse von Luter, hielt beide Hände wie einen Schalltrichter an den Mund und rief nachmals: „Frau Baronin!“ „Esel! Die hatte sie ganz vergessen!“ „Ich komme!“ rief sie zurück und sich zu Hans wendend, sagte sie rasch: „Mitte — jetzt schnell — ja?“ „Wie schade. Werde ich Sie heute abend sehen, gnädige Frau?“ „Heute abend?“ Annette überlegte. „Ja — das ist Ihnen meinen Vetter vorstellen — und — wollen wir den Mondstein nicht für eine kleine Bootsfahrt ausmachen — nach dem Abendessen — bitte, bitten, erlauben Sie sich —“ „Ja, na, tun Sie nicht so!“ „Wahrhaftig, mein Vetter und ich taugen beide schlecht dazu, zu zweit zu schwärmen, und, und es ist hier so schön im Vollmond — also nicht hart kein, Gnädigste!“ „Weiden Sie länger hier?“ (Fortsetzung folgt.)

○ Eine unmenfchliche Mutter. Ein grauenhaftes Kindesverbrechen ist in Warschau aufgeleuchtet worden. In der Vorstadt Praga mißhandelte und folterte eine Mutter ihre eigenen Kinder, besonders den ältesten Knaben aus ihrer eigenen Ehe, in geradezu ungläublicher Weise. Der Knabe wurde in einer Ecke eines dunklen Zimmers mit Ketten an den Füßknöcheln gefesselt aufgefunden. Als die Polizei das Kind befreite, konnte es kein Wort sprechen und zitterte am ganzen Leibe. Der ganze Körper war verschunden und über und über mit blutigen Wunden bedeckt. Die unmenfchliche Mutter wurde verhaftet. Die Kinder wurden in ein Waisenhaus gebracht.

○ Überschwemmung in Norwegen. Bei Kongeborg rissen die Wasserfälle ein großes Lager von Holzstämmen mit, die sich gegen eine 150 Meter lange Brücke stauten und schließlich die Hälfte der Brücke wegrißen. Das Wasser im Limboosföle hart gefroren ist, besetzt die Gefahr, daß sich auch dieses Wasser in den Eiß (Jis) bewegen werde. Etwa vierzig Familien sind bereits obdachlos. Mehrere Dörfer sind von der Umwelt vollkommen abgeschnitten.

○ Sturmkatastrophe in Venetien. Infolge eines Sturmes veranfaßten 1970 Kraneten mehrere Flüßschiffe, die an der Venedig und in den Kanälen lagen. Durch heftige Bize wurden die Dächer vieler Häuser abgedeckt und Teile großer Anlagen und Bäume in den Parkanlagen umgeworfen. In den Niederräumen trat die Venedig aus ihrer Ufern. Mehrere Personen sind ertrunken.

Dunke Tagesschrift.

Berlin. Die Stadtverordnetenversammlung stimmt einer Magistratsvorlage auf Verleihung der Ehrenbürgerrechte an Professor Liebermann und der Schaffung einer Marx-Niedererinnerrichtung an der Akademie der Künste im Terrane von 1000 Mark anlässlich des 50. Geburtstages des großen Meisters zu.

Wol. Bei einem Kampf zwischen Folschweinen und Schmalgütern wurde bei Waldhaus an der bayerisch-schweizer Grenze ein Schmalgüter erschossen.

Weglo. Im Merlo ist ein Gefäß in Kraft getreten, wonach handelsmäßige Erzeugnisse nur aussehend werden dürfen, wenn die Echtheitszeichen durch ein Witz des Gesundheitsamtes ausgetauscht können.

Bermischte Nachrichten.

Abfchluß des Belebungsprojektes für Berlin. Vor der letzten Großen Straßengerichte des Landgerichts sollte am Mittwoch die Verhandlung über den früheren verantwortlichen Redakteur beim Deutschen Tageblatt, Dr. S. Albert, stattfinden, der wegen verurteilender Belebungen des preussischen Verkehrsministers Richter von Schönlager durch Berlin-Mitte feinerzeit zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Vor Eintritt in die Verhandlung gab jedoch der gegenwärtig in Straßhof befindliche Angeklagte Dr. Albert eine Erklärung ab, in der er erklärte, daß er sich von der Haft entziehen und die Verhandlungen gegen den Minister übergeben habe und beabsichtige, in ihrer Weiterverbreitung die Hand gebieten zu haben. Daraufhin gegen der Staatsanwalt und die Vertreter des Belebungsamtes die Verurteilung zurück. Da auch die Angeklagte seine Revision nicht mehr aufrechterhielt, wurde die erstinstanzliche Strafe rechtskräftig. Dem Verfahren lag der Zeitschriften des Reichstages Abgeordneten Meißner im Preussischen Landtag über ein angebliches nächtliches Erlebnis des Ministers bei einem amtliden Besuche in Wien in scharf beleidigender Form wiederholt hatte.

Eisenberg auf den Schienen. Auf dem Eisenbahnsteig Eisenhaufer Nord-Eisenberg wurde eine männliche Leiche aufgefunden. Es handelt sich um einen Arbeiter Köhler aus Göttingen, der verurteilte Selbstmord verübt hat. Etwa 500 Meter von dem Bahnhof Eisenberg entfernt wurde neben dem Bahndröcker ein Fahrad aufgefunden, das dem Toten gehört zu haben scheint.

Die Tagung des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände. Zur Tagung des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände haben sich über hundert Vertreter von großen Schiedsrichtern, außerordentlichen und ordentlichen und Abgeordnete der Parlamente eingeladen. Ein von der Versammlung einstimmig angenommenes Belegungstelegramm wurde an den Reichspräsidenten abgedandt. Professor Narkow-Berlin sprach über das Problem der Reparationen. Man möchte betonen, daß das Reichliche Offizier den Schuldlosen

Schiffbruch im Hafen.

Noman von Ida Bod.

82) (Nachdruck verboten.)
 Nur ein paar Tage! Ich liebe dieses idyllische Fleckchen Erde!
 „Ja, es ist wunderbar!“
 Sie sprachen nichts mehr, denn dicht vor ihnen lag schon das Hotel und unten am Bootsplatz standen Elfe von Lutter und Max Brisenborn und sahen dem näherkommenden Boot entgegen. Hans legte an und half Annette beim Aussteigen.
 Der Wetter trat näher, Hans stellte ihn förmlich vor. Annette neigte dann merklich den Kopf und streckte gleich darauf Elfe die Rechte entgegen.
 „Grüß Gott, Fräulein von Lutter!“ Und auf Hans deutend, sagte sie lachend: „Mein Lebensretter!“
 Die Herren stellten sich Elfe vor. Als des Mädchens Augen voll auf Hans ruhten, durchfuhr es ihn: „Ah das ein hübsches Gesicht!“
 Elfe hob ihren Arm unter den Annettes.
 „Sange bin ich ausgetrieben, nicht wahr?“
 Dann schritten sie, von den Bettern gefolgt, nach dem Hotel.
 „Was denn schon?“ fragte Annette etwas zerstreut.
 „O, herrlich!“ Elfes Augen leuchteten.
 „Und das Gemütle, das war doch förmlich!“
 „Im Gegenteil — großartig! Ich liebe Gemütle!“
 „Da harmonieren wir, gnädiges Fräulein!“ rief Hans lachend.
 „A rechte durchtriebene eine Sekunde lang ein weches Schiffs- zu zwei Fräuleinaturen.“
 „Nunig a'er sagte sie: „Die Nacht im Südentallanger, aus war geradezu beängstigend!“
 „Das glaube ich gerne, gnädige Frau,“ warf Max an.
 „Ich teilte die Schwärmerie meines Betters nicht!“
 „War war an Annettes Seite getrieben und schritt nun angahm neben ihr her, während Hans sich zu Elfe gefellte.
 Eine Reklama Handen sie blauhernd vor dem Hotel.

grappen als Grundlage der deutschen Reparationsüberfichtung bezeichnet. Der Kampf gegen die Schuldfrage ist deshalb auch für diese Frage wichtig. In einer Unterfchrift unter das Verfallende Blatt förmte feineswegs das Anerkennen dieses Verfallenden besetzen, da fe unter Protest abgelehnt wurde. Der Meiseren hält auch den Dames-Plan für unausführbar. Deutschland müßte die Zustimmung im Sinne der Revision des Dames-Planes beschließen; die beste Politik sei aber vorläufig keine Maßnahme.

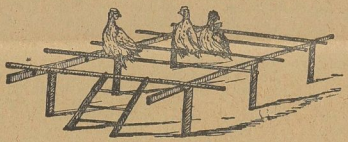
Todesurteil im Straffer-Prozess.
 Garburg. Im Straffer-Prozess wurde nach längerer Verhandlung das Urteil gefällt. Der Angeklagte David Straffer wird wegen Mordes in zwei Fällen und wegen eines vollendeten und eines versuchten Verfallensbetruges zweimal zum Tode, ferner zu zwei Jahren Zuchthaus und außerdem zu dauerndem Erwerbverbot und Straffer hatte seine Frau und einen feiner Söhne erschossen, um in den Besitz einer größeren Verfallenssumme zu gelangen.

Major Vord erhält die Ehrenlegion.
 Paris. Major Vord und seine Begleiter wurden vom Ministerpräsidenten empfangen, der Vord die Abzeichen eines Offiziers der Ehrenlegion überreichte.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Die Sitzflangen im Hühnerstall.

Viele Geflügelhalterinnen, namentlich Anfängerinnen, sind ganz unglücklich darüber, daß die Hühner abends nach dem Aufsteigen des Stalles keine Ruhe geben wollen. Man hört Geflügel und Gevart bis tief in die Dunkelheit hinein, oft auch noch mitten in der Nacht, besonders wenn Mondschein herrscht und der Stall ziemlich hell ist, und morgens findet man dann einzelne Hühner, die nicht auf den Sitzflangen übernachtet haben, sondern auf der Erde, die infolge dessen unzulässig und von den übrigen Tieren durch deren Kot befäulnis ist. Die Ursache ist in den meisten Fällen in der unrichtigen Anlage der Sitzflangen zu suchen und nichts ist einfacher, als diesen Schaden, wenn er einmal erkannt ist, abzustellen. Die Naturforscher, welche die Wildhühner beobachtet haben, berichten uns übereinstimmend, daß diese abends, wenn sie aufhauen, sich noch bis zum Einbruch der Dunkelheit in die höchsten Ästige im Gevart sammeln. Dasselbe Verhalten wird wenn wir unsere Haus- hühner und ihre Verwandten, Hähnen, Hähnen usw., im Sommer im Freien auf Bäumen übernachtet sehen. Dieser einseitige Ergeiz sieht den Tieren nun einmal im Blut und läßt sich ihnen nicht abgewöhnen. Überhaupt müssen wir immer damit rechnen, daß die Hühner, ihres großen und berechtigten Wegens unerschrocken, sehr summe Tiere sind, die wir verdrängen müssen, wie sie nun immer find. Man darf ihrem einseitigen Ergeiz also keine Nahrung geben und darf darum keine Sitzflangen anlegen, welche treppenförmig übereinander stehen. Es muß vielmehr Grundflang sein, daß alle Sitzflangen gleich hoch sind, wie es unsere Abbildung zeigt. Dann beruhigen sich die abends in den Stall zurückgekehrten Hühner sehr schnell und schlafen beruhigt ein, so-



halb sie bemerkt haben, daß keines von ihnen einen erhöhteren Sitzplatz hat als sie selbst. Als Sitzflangen verwendet man gebobete Bretter ohne harte Kanten, niemals Naturschlangen, an denen noch die Rinne fehlt. Denn unter der letzteren finden die Wilden zu willkommener Unterschlüpfen. Die Sitzflangen werden von Zeit zu Zeit mit Karbololium angefeuchtet oder man verwendet einen Desinfizierendes aus farbigen Karbololium, den man dann öfter mit heißem Seifenwasser abspült. Um das bequem ausführen zu können, macht man die Sitzflangen aus dem Untergefchicht nicht fest, sondern fest fe nur in Kerben hinein, wo fe genügend fest finden.

Abfchließend rief Elfe: „Himmel, wir müssen ja Plätze im Dmütens belegen!“

„Wollen Sie denn schon fort, gnädiges Fräulein?“ riefen beide Herren im Tone des Bedauerns. Auch Annette sah Elfe erstaunt an.
 „Sie wollen heute noch weiter? Wir verfahren doch nichts!“
 Elfe machte ein schlaues Gesicht, während sie Annette ein wenig befehte zog.
 „Mein Zimmer dort für zwei Nächte umsonst bezahlen und hier Extrastufen — das tut die Elfe nicht!“
 Annette legte ihre Hand auf Elfes Arm. „Ich würde mich freuen, wenn Sie mein Gast sein wollten!“
 Elfe schüttelte den Kopf. „Ich danke Ihnen herzlich, aber ich muß mein Programm einhalten. Ich will morgen früh nach Vermoo — allgemalt Zeit hab ich nicht mehr!“
 „Es ist doch so schön hier!“
 „Berlich — für ein paar Stunden! Auf die Dauer vertrage ich die Ruhe nicht!“
 Annette machte ein unglücklich Gesicht. Elfe sagte: „Soll ich Ihnen sagen, was Sie jetzt denken, Frau Baronin?“
 „Nun?“
 „Sie überlegen: wie lag ich's dem Mädel am besten, daß ich lieber hier bliebe. Ertragen?“
 Annette lachte verlegen.
 „Mit mir kann man immer herzlich reden, Frau Baronin. Ich ahnte bereits geftern, daß wir nicht lange Wegkameraden bleiben würden — ist auch erklärlich! Weichen Sie ruhig hier, vielleicht reifen Sie über München und verhandeln mich, dann führe ich Sie in München herum. Mama würde sich sicher sehr freuen. Sie wiederzusehen!“
 „Gütig! Ich bleibe ein paar Tage hier, und da es gleichgültig ist, wohin ich mich dann wende, komme ich einfach zu Ihnen nach München. Abgemacht?“
 Elfe sah sie fragend an.
 „Ja, ja, in die Pension Ihrer Eltern! Ich bin ein heimlicher Mensch, da friede ich für eine Zeit bei Ihnen unter! Grüßen Sie einflußlich meine alte Martha herzlich! Ich freue mich fe noch so fonoer Zeit wiederzusehen.“

ebenfo empfehlenswert ist es natürlich, die Sitzflangen an fogenannten Milbenfängern anzubringen, wie fe in den meisten einflügeligen Bedarfsabteilungen zu haben find, sowie feiner, hohle Stangen zu verwenden, die man in öfteren Wänden regelmäßig ausbrüht. Allerdings muß man es dann mit dem Ausströmen auch genau nehmen, sonst werden diese Hofflangen zu wahren Brutgelegenheiten für die Schmarotzer, welche die Hühner plagen und dadurch das Eierlegen herabmindern.

Der Bleichfenchel.

Der Fenchel ist zwar bei uns überall bekannt, wird aber meist nur als Gewürz benutzt, entweder die trockenen Samen oder die grünen Zweige. In Italien genießt man ihn allgemein auch als Gemüse und diese Verwendung bürgert sich auch bei uns allmählich ein. Die Kultur dieses Gemüses ist leicht und sollte überall da versucht werden, wo Aussicht auf Absatz ist, was bei größeren Fremdenhotels, Wäberpensionen und Feinschankungen der Fall sein dürfte.



Man ist fe roh mit etwas Salz (sprich Fenchel) und möchte ihn um feinen Preis entbehren, da er ihm fehr günstige gesundheitsliche Wirkungen zuschreibt, die auch von deutschen Ärzten bestätigt werden. In den kleinsten italienischen Garküchen hält der holländische Arbeiter fe aut wie der verordnete Feinschmecker darauf, daß er feinen Fenchel bekommt. Aus den jarten Stängeln der zweijährigen Pflanze wird im Frühjahr auch ein eigenartiger, wohlsmecender Salat bereitet. Bei uns muß man aber, wenn man die Pflansen im Freien über den Winter bringen will, einen guten Kälteschutz anbringen. Alter als zwei Jahre läßt man die Pflansen nur abnahmehelfer werden, da fe dann leicht eitarrisch, wie überhaupt die einjährige Kultur bei uns am räuflichsten erscheint. Aber zwei Jahre hält man nur solche Pflansen, von denen man Samen ziehen will. Man gibt diesen öftere Düngungsbil, entfernt auch im ersten Jahre alle Blätter. Da sich der Samen drei bis vier Jahre aut hält, so ist es nicht notwendig, jedes Jahr Samenpflanzen durchzubringen.

„Sie glauben spottam zu sein“
 in der Tat sind Sie es nicht! Denn wer sein Geld zu Hause zinslos liegen läßt, schutzlos jeder Gefahr ausgesetzt, geht leichtsinnig mit seinem „Erspartem“ um!
 Nehmen Sie sich ein Konto bei uns, auch der kleinste Betrag wird sicher angelegt!

Girokaffe der Gemeindefparkasse Annaburg

Die beiden Bettern, die distret zur Seite getreten waren, näherten sich, als fe sahen, daß Annette dem Mädchen zum Aufsteigen die Hand reichte.

„Gnädiges Fräulein machen wirklich ernst?“ sprach Hans bedauernd. Dann traten fe alle kurzweg und den bereisenden Dmütens. Noch ein turzes Lachen und Plaudern, dann stieg Elfe ein und gleich darauf fuhr der Wagen ab.
 Annette begab sich mit den Bettern Brisenborn in den feht leer gewordenen Speisefaal, in dem nur die in Hotel wohnenden Gäste zurückgeblieben waren.
 „Ich hoffe, daß wir uns vertragen werden!“ sagte Max Brisenborn, als fe an einem kleinen Tisch Platz genommen hatten.
 Hans schien harmlos fröhlich. Sein leichtsinnigstes Herz brannte lichterloh; das Romantische seiner Begegnung mit der schönen, eleganten Frau, alle Begleitumstände, die herrliche Szenerie, wie fe da zu dritt so ungezwungen saßen, als wären fe alte Bekannte, alles das befehrte den angenehmen Klauf, der sich feiner bemächtigt hatte.
 Im Speisefaal war es völlig leer geworden.
 Durch die weitgeöffneten Fenster drang heller Mondschein. Annette, die plötzlich bemerkte, daß die beiden midauswendigen Stelmerinnen schon begehrlige Wiede hinterwarfen, fragte an:
 „S ist Zeit, daß wir die Sitzung schließen, meine Herrchen!“
 Die Bettern befehrten sie mit Witten, doch noch zu bleiben, insbesondere Hans schien die Beherrschung verloren zu haben.
 „Sie werden uns doch nicht schon alleinlassen, Gnädigste?“
 „Es ist fehn Uhr geworden!“ Annette vermied es, feinen Augen zu begegnen, die sich so bitend an die ihren hingeworfen.
 „Was sollen wir mit dem angeborenen Abend anfangen?“ wandte sich Hans fröhlich an Max. „Schlafen kann der Mensch doch bei dem Mondfchein nicht!“
 (Fortsetzung folgt.)

